



AUFNAHMEN MACHEN HINTER GITTERN

# Recording im Knast

Musik hat außergewöhnliche Fähigkeiten und kann Menschen Hoffnung und Perspektive geben.

Ein Projekt in der JVA Stuttgart-Stammheim will diese Eigenschaften der Musik nutzen.

Das Gebäude der JVA Stuttgart wirkt zunächst unauffällig und man würde vermutlich kein zweites Mal hinsehen, wenn man nicht wüsste, was sich hinter den Toren verbirgt. Der hohe Zaun mit dem Kranz aus Stacheldraht lässt dann doch vermuten, dass hier nicht der Gemeinderat tagt.

Wir sind hier mit Danny Fresh verabredet, der jede Woche einen Workshop für Jugendliche in Stammheim gibt. Gemeinsam und mit diversem Equipment betreten wir die JVA Stuttgart durch Schleusentüren. Drinnen werden wir begrüßt vom Justizvollzugsbeamten Klaus Boshart.

„Klaus Boshart ist derjenige, der die Initiative „Rock im Knast“ gestartet hat“, erklärt Danny. „Er hat mich und meine damalige Band mal für ein Konzert nach Stammheim geholt.“ Als Danny später im Rahmen seines pädagogischen Master-Studiums an der Pop-Akademie in Mannheim nach einem Projekt für seine Abschlussarbeit suchte, fiel ihm die Justizvollzugsanstalt Stammheim wieder ein. „Ich wollte eine Herausforderung. Der Chef der Pop-Akademie fand die Idee cool, und so kam das Projekt „Rap im Knast“ in Stammheim zustande. Seitdem versuche ich, es zu erhalten.“

Das ist jedoch nicht ganz so leicht. Es sei schwer, Gelder für die Fortführung des Projektes aufzutreiben. „Alle finden es toll, keiner kann es bezahlen.“ Im vergangenen Jahr wurden die Workshops über das Projekt „Pop To Go“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Auch die Unterstützung durch das Justizministerium und die JVA selbst lobt Danny sehr. „Da besteht eine Vertrauensbasis und sie lassen mir freie Hand, die Projekte zu planen.“ Zum Geldverdienen sei das nichts, aber der anhaltende Kontakt ist Danny wichtig; das spürt man zu jeder Zeit, man hört es in jedem seiner Worte.

## Echt sein

Es ist diese Aufrichtigkeit, die Danny im Umgang mit den jugendlichen Straftätern hilft. Wirkte er aufgesetzt oder geheuchelt, diese Jungs würden ihn nicht mehr für voll nehmen. Und unter Straftätern ist es wichtig, für voll genommen zu werden. Streng genommen muss es wohl „mutmaßliche Straftäter“ heißen, denn Stammheim ist eine Untersuchungshaftanstalt; die Insassen hier warten noch auf ihr Urteil. „In Stammheim sollte eine Durchlaufzeit von drei bis maximal sechs Monaten nicht überschritten werden, immer abhängig vom Umfang des Verfahrens“, erklärt Danny. „Dadurch ändert sich meine Gruppe ständig. Vor zwei Wochen war einer da, der heute nicht mehr dabei ist. Heute sind zwei dabei, die in zwei Wochen verlegt sind oder raus, je nachdem.“

## Flow im Loop

Die Jungs der heutigen Gruppe stellen sich alle höflich mit Handschlag vor. Nachdem in den letzten Workshops gemeinsam Texte erarbeitet wurden, können die Jugendlichen heute auf instrumentale Beats rappen. Diese Erfahrung ist wichtig für die Teilnehmer, sie bildet ein Ziel, auf das sie in den Workshops hinarbeiten. „Für die Jungs ist es etwas Besonderes, mit einem Mikrofon zu arbeiten und die eigene Stimme auf den Beats zu hören“, erläutert Danny den Sinn der Recordings. „Wenn sie rauskommen, können sie sich über Facebook bei mir melden und bekommen dann auch die Aufnahmen. Da sind sie dann auch stolz drauf.“

Doch Recording im Knast ist nicht so leicht, denn die Equipment-Möglichkeiten sind so eingeschränkt wie der Lebensraum der Inhaftierten. „Ich darf hier keinen Laptop oder Computer mitnehmen. Das ist schade, weil ich sonst gerne auch Beats gebaut hätte mit den Jungs.“ Stattdessen besteht das Equipment aus einem Mikrofon, einer Loop Station, einem Kopfhörer und einem Lautsprecher

zum Anhören nach der Aufnahme. Das ist nicht die komfortabelste Ausstattung, funktioniert aber erstaunlich gut.

## Aufnehmen und texten

Die Teilnehmer sind ganz heiß aufs Recording. Danny nimmt erst den einen, dann den anderen auf. Ein vollständiges Playback aller Aufnahmen ist aufgrund der begrenzten Möglichkeiten des Loopers nicht möglich, dazu muss Danny erst im Nachgang die Spuren anlegen. Doch lässt sich bereits vor Ort sagen, dass viele einen echt guten Job gemacht haben – ihre Performances könnte man auch in einem richtigen Studio aufnehmen.

Mit den Recordings endet der Workshop jedoch nicht. Vielmehr beginnt jetzt der vielleicht interessanteste Teil der Projekts: Danny bespricht mit der Gruppe die Texte. Er kritisiert zwei besonders harsche Momente, die es mit der politischen Korrektheit nicht so genau nehmen. Dabei ist es Danny wichtig, den Teilnehmern keine Sprachvorschriften zu machen, sondern lediglich ihre Motive für die Verwendung bestimmter Worte zu hinterfragen. Es sei wichtig, dass die Jugendlichen sich „in ih-

rer eigenen Sprache“ ausdrücken können. „Ich bin natürlich immer bemüht, ihnen ein größeres Vokabular zu geben“, führt der Rapper weiter aus, „aber das kommt eben nicht von heute auf morgen, und es kommt erst recht nicht, wenn ich ihnen irgendwelche Worte verbiete“. Vielmehr sei es wichtig, die Klischeesprache, die viele nur verwenden, weil sie so in ihrer Lieblingsmusik bereits verwendet wird, mit den Jungs selbst kritisch zu besprechen.

## Zukunftspläne

Die Häftlinge können nicht raus aus Stammheim, das Projekt dagegen breitet sich aus. Für nächstes Jahr sind Workshops an bislang 17 anderen Haftanstalten geplant. Für diese Initiative suchen Danny und der Verein Raise Your Voice noch Unterstützung, auch in Form von Equipment-Leihgaben. „Da brauchen wir als Verein jemanden, der die Aktion als Sponsor unterstützt, auch in Form von Equipment. Stattfinden wird das in Zusammenarbeit mit der Sepp-Herberger-Stiftung sowie der Klangstiftung von Michael Herberger.“

▣ *Moritz Hillmayer*



Aufgenommen wird auf eine Loop-Station – Computer dürfen nicht mitgebracht werden.